

Firmenseminar: Neues zur Schmerztherapie mit nichtsteroidalen topischen Antiphlogistika

Schmerztherapie mit nichtsteroidalen topischen Antiphlogistika aus orthopädischer Sicht

Frank Bodo Unger,

Fachübergreifendes Zentrum für Wirbelsäule und Gelenke, Landshut

Die Behandlung von Patienten mit muskuloskeletalen Erkrankungen ist eine große Herausforderung unseres Gesundheitssystems. Die Kosten zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) sind in den letzten Jahrzehnten massiv gestiegen. Die Budgetierung der niedergelassenen Ärzte lässt immer weniger Spielraum in der Auswahl der Behandlungsoptionen. Parallel dazu ist der Wunsch der Patienten nach nebenwirkungsarmen bis -freien Behandlungsmethoden ebenfalls immens gestiegen. Berichte in den Medien über mögliche Nebenwirkungen klassischer orthopädischer Behandlungsmethoden haben diesen Wunsch weiter verstärkt.

Ein Patient, der mit muskuloskeletalen Beschwerden einen Facharzt für Orthopädie oder Physikalische und Rehabilitative Medizin aufsucht, ist in der Regel bereits vom Hausarzt vorbehandelt. Lediglich ein kleiner Teil der Patienten kommt direkt in die fachärztliche Praxis - meist dann, wenn die Beschwerden unbehandelt schon länger andauern. Er erwartet sich zumeist eine eingehende technische Diagnostik (CT, MRT, Röntgen) mit körperlicher Untersuchung und anschließender klaren Diagnosenstellung und letztlich eine Therapie, die zu möglichst sofortiger Beschwerdelinderung bis zu dauerhafter Beschwerdefreiheit führt.

Die Herausforderung in der täglichen niedergelassenen orthopädischen Praxis ist nun, dieses Ziel unter Einhaltung der externen wirtschaftlichen Vorgaben und der internen Kostenstruktur so zu erreichen, dass ein möglichst hoher Zufriedenheitsgrad des Patienten erzielt werden kann. Hierbei hat der orthopädisch tätige Arzt ein reichhaltiges Spektrum an indikationsbezogenen Methoden (Schmerzinjektionen und -infusionen, gezielte Infiltrationen und Gelenkpunktionen, Manuelle Therapie, Akupunktur, Verordnung von Heil- und Hilfsmitteln oder Medikamenten sowie eine ganze Reihe von so genannten Individuellen Gesundheitsleistungen (IGEL)). Diese sind zum Teil stark budgetiert und somit limitiert, vom Patienten weniger gewünscht oder zum Teil mit hohen Zuzahlungen verbunden und damit nicht für jeden verfügbar.

Dies führt in der Praxis zu einer hohen Verordnungsrate von nichtsteroidalen oralen Antirheumatika mit einer zum Teil sehr hohen Nebenwirkungsrate. Diese wiederum führt zu einer Non-Compliance vieler Patienten in Bezug auf die Einhaltung der Therapie und bei nachfolgend fehlender Schmerzfreiheit zur Ablehnung der gesamten vorgeschlagenen Therapie.

Ein Ausweg hieraus ist die Empfehlung von kostengünstigen Alternativen zur Selbstbehandlung des Patienten. Neben homöopathischen Einzel- und Kombinationspräparaten, verschiedenen



Topika mit „Geheimtippcharakter“ („Pferdesalbe“, Arnika-tinkturen) kommt topischen Analgetika eine ganz entscheidende Rolle zu. Applikationsort und Ort des Krankheitsgeschehens liegen nah beieinander, und das Risiko systemischer Nebenwirkungen ist gering. Durch Werbung in den Medien sind die Präparate dem Patienten meist geläufig und genießen einen Vertrauensvorschuss. Die Wirksamkeit dieser Präparate ist zumeist nachgewiesen, und sie entlasten das Budget des niedergelassenen Arztes.

Insgesamt erhöhen topische Antiphlogistika in der orthopädischen Praxis nicht nur die Compliance der beim einzelnen Patienten angewandten Behandlungsmethoden in ihrer Gesamtheit, sondern sie entlasten das Budget und ermöglichen so dem behandelnden Facharzt, knappe Ressourcen gezielt einzusetzen.

